Aus der Chirurgischen Klinik der Universität Breslau.
(Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Küttner.)

Coxa vara nach Luxatio coxae.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Arnold Habernoll,
Volontärassistent.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Breslau 1921.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität zu Breslau.
Berichterstatter: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Küttner.

Der vervollkommneten Technik der Röntgenuntersuchung, die uns einen klaren Einblick in die anatomischen Verhältnisse des Gelenkes ermöglicht, verdanken wir heutzutage die Erkenntnis, daß Fälle von coxa vara nach luxatio coxae nicht zu den Seltenheiten gehören, während die angeborene coxa vara bei den luxierten Hüftgelenken nach dem übereinstimmenden Urteil aller Autoren eine äußerst seltene Komplikation darstellt, eine Tatsache, die von Pürkhauer, Hayashi und Matsuoka durch umfangreiche Untersuchungen bestätigt wurde.

Häufiger bereits sehen wir coxa vara bei älteren Luxationen, die eben wieder in der Belastung der an und für sich atrophischen Schenkelknochen ihre Erklärung findet, um zu einer geradezu erschreckenden Höhe emporzuschnellen bei der Untersuchung der reponierten und geheilten Hüftgelenksluxationen.

Nach der Entstehungszeit der coxa vara kann man zwei große Gruppen unterscheiden:

1. Die während der Verbandsperiode,

2. die oft erst lange Zeit nach anscheinend völliger Heilung entstandenen Schenkelhalsverbiegungen.

Pürkhauers Arbeiten nun ergaben für die erste Gruppe 10,98%, für die zweite Gruppe aber gar 47,5% von erworbener coxa vara.

Bei weitem günstiger sind die Zahlen, die Drehmann veröffentlicht, der nach der Lorenzschen Methode operierte.

Bei 160 Gelenken mit angeborener Verrenkung hatte er 85% anatomische Heilungen und 91% funktionelle Heilungen mit Einstellung in normaler Pfannenhöhe.

Ein ähnliches Resultat fand Horvàth, der bei 279 Fällen nur in 8,2% eine coxa vara nachweisen konnte.

Auch Redard stellte in 8—10% der von ihm behandelten Fälle eine coxa vara fest.

Frölich-Nancy hatte bei 230 Fällen von Hüftgelenksverrenkungen 30% radikale Heilung, 50% fast vollkommene

Heilungen und 20% hatten wegen manigfacher Ursachen ihr Hinken behalten.

Bei der Frage nach der Ätiologie der vorliegenden Störung wird der an sich naheliegende Gedanke, die coxa vara-Bildung in einen Zusammenhang mit dem ursprünglich vorhandenen Übel zu bringen, durch die in allen Fällen vor der Behandlung festgestellte normale Gestaltung des Schenkelhalses widerlegt, während die Möglichkeit einer traumatischen Einwirkung auf den Schenkelhals bei der Einrenkung oder der späteren Behandlung wohl unbestritten sein darf.

Die Knochentuberkulose oder Staphylococcen als Ursache anzusehen, dürfte ernstlich wohl kaum in Betracht kommen.

Lange und andere Autoren erblickten die Ursache bei einer Anzahl von Fällen in einer Deformierung der Pfannengrundfläche.

Bei mehreren Fällen von coxa vara nach Hüftreposition stellte Preiser ein Fehlen der knöchernen Kopfkernanlage oder ein allmähliches Kleinerwerden bezw. völliges Verschwinden desselben fest, was seines Erachtens nach für einen aktiven Vorgang zu sprechen scheint.

Joachimsthal kam auf Grund seiner Beobachtungen von coxa vara-Bildungen zu der Annahme, daß ein lokaler Erweichungsprozeß zustande gekommen ist.

Einen wesentlichen Fortschritt in dieser, trotz aller Erklärungsversuche noch viel umstrittenen Frage bedeuten dagegen wohl die Arbeiten von Perthes, dessen Ansicht auch ich mich anschließen möchte, der die Entstehungsursache der coxa vara nach luxatio coxa in einem besonderen Krankheitsbilde erblickt: in der Osteochondritis deformans juvenilis, hervorgerufen durch Ernährungsstörungen in einem bestimmten Gefäßgebiet infolge Gefäßverschlusses.

Wenn auch das letzte entscheidende Wort in diesen Dingen nur auf Grund pathologisch-anatomischer Untersuchungen gesprochen werden kann, so lassen die klinischen Beobachtungen schon heute keine andere Deutung mehr zu, als daß wir in diesen Spätformen nach reponierten Hüftluxationen das von Perthes beschriebene Krankheitsbild der Osteochondritis deformans juvenilis vor uns haben.